

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 41

Artikel: Zur Geschichte des italienischen Feldzuges von 1859

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auftrag, die dortige Eimnenbrücke wegzunehmen und gegen Koppigen vorzubringen.

Ihre Jäger besetzten das Ufer, ihre Bataillonszimmerleute machten Anstalten zum Bau einer Laufbrücke beim Berchtholdshof; die Brigade ordnete sich unterdessen im Dorfe, möglichst gedeckt, zum Sturm auf die Brücke. Wegnahme derselben. Vorrücken in Gefechtsstellung durch das weitläufige Ufenstorf und Ordnen der Brigade am östlichen Dorfrand zum Angriff auf das Koppiger Holz. Das erste Treffen wurde aus Kompagniekolonnen, das zweite aus Halbbataillonen formirt; wäre noch ein weiteres Bataillon zur Verfügung gewesen, so wäre es als Hauptreserve geschlossen ins dritte Treffen gestellt worden. Wegnahme des Waldes. Ordnen und Sammeln. ~~W~~griff auf Koppigen; derselbe wurde als abgeschlagen betrachtet. Frontveränderung rückwärts rechts und erneuter Angriff von Süden her, der gelingen sollte. Das Eintreffen feindlicher Verstärkungen wurde supponirt. Rückzug durchs Gehölz, Offensivstoß in demselben, um Luft zu machen, und endlicher Abzug über die Emme.

Die V. Division oder das Ostkorps vereinigte seine beiden schwachen Brigaden in eine und führte nachfolgende Uebung durch:

Die Brigade sollte eine größere bewaffnete Reconnaissance gegen Morgenthal durchführen und konzentrierte sich zu dem Behuf bei Rotrist; ein starkes Detachement wurde supponirt als auf der Straße von St. Urban vorgeschoben.

Ueberschreitung der Pfaffnern. Vorrücken in Schelons vom linken Flügel her, längs den Höhen gegen Niederwyl; das erste Treffen soll durch eine Stellung bei Hungerzelg die Bewegungen des zweiten Treffens decken, das das Gelände zwischen der Eisenbahn und der Aare abzusuchen hatte.

Vormarsch in zwei Kolonnen, gedeckt durch Jägerketten, bis Rank; die erste Kolonne auf der großen Straße, die zweite über Oberwil und Buchrain auf der Waldstraße, die nach Winkel geht.

Aufstellung bei Winkel; Frontveränderung rechts, um eine Flankenstellung gegen die Straße zu gewinnen. Rückzug nach Gländ; Bezug von Aufnahmestellungen in den passenden Abschnitten, abwechselnd mit kurzen Offensivstößen.

Schließlich Aufstellung auf dem Plateau von Rotrist und Heimkehr in die Kantonnements.

Wir wollen nun nicht behaupten, daß alle diese Uebungen tabellos durchgeführt worden seien; es wäre dieß geradezu lächerlich, denn wir alle waren zum Lernen da, allein so viel ist sicher, daß die Herren Brigadekommandanten sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigten, daß die Bataillonschefs mit Ruhe und Sicherheit ihre Bataillone in der Brigade führten und daß überall Sinn und Verständniß für eine richtige Benützung des Terrains zu erkennen waren.

Am 12. Sept. traten die Spezialwaffen in den Divisionsverband und die schon erwähnte und mitgetheilte Ordre de Bataille erlangte ihre volle Geltung; bei der 5ten Division oder dem Ostkorps (wir werden von jetzt an stets diese beiden Benennungen: 3te Division — Westkorps; 5te Division — Ostkorps, gebrauchen) bezogen die zugetheilten Schützenkompagnien die Murglinie von Wynau bis St. Urban; vor ihnen kantonirte die Kavallerie, gleichsam als äußerste Spitze; die Artillerie blieb in Olten.

Beim Westkorps trafen die Schützenkompagnien bei ihren resp. Brigaden ein, die Artillerie kantonirte hinter der zweiten Infanteriebrigade in Jegistorf, Schönbühl und Münchenbuchsee, die Kavallerie blieb an der Emme.

Das große Hauptquartier wurde auf den 13. in die Mitte zwischen beide Partheten, nach Herzogenbuchsee, verlegt, woselbst es bis zum Schluß der ganzen Uebung verblieb.

Der 13. war eine Art von Kashtag und sollte von den Brigadiers zu einer Detailinspektion ihrer Brigaden verwendet werden; Vorposten wurden am 13. Abends nicht ausgesetzt.

Hier wollen wir erwähnen, daß viele Schweizerische und mehrere ausländische Offiziere die Uebungs-Division mit ihrem Besuch erfreuten. Unter den Schweizerischen Offizieren erwähnen wir außer den Herren Waffenschefs, die ex officio der Uebung folgten, der Herren eidg. Obersten Egloff, Schwarz, Kern, Bachofen, Hammer, Alloth, Meyer, Brändlin, der eidgen. Oberstlieut. Mollet, von Planta, Welti, Zehnder, Tronchin u., einer großen Zahl bernischer Stabs-Offiziere unter der Leitung des kantonalen Militärdirektors Obersten Karlen; von ausländischen Offizieren waren eingetroffen: Herr Simons, Oberst im k. großbritannischen Genie, Herr Major Müller und Herr Stabshauptmann Schneider vom großh. badischen Armeekorps, Herr Stabshauptmann Hazellus von dem k. schwedischen Generalstab. Anderweitige fremde Offiziere sind offiziell nicht angemeldet worden; wir wissen namentlich nichts von einem französischen Offizier, von dessen Besuch die Revue militaire meldet; auch uns wäre es erwünscht gewesen, wenn ein Offizier einer so kriegserfahrenen Armee wie die französische, unsere Miltzen an der Arbeit gesehen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Bur Geschichte des italienischen Feldzuges von 1859.

Bekanntlich hat die historische Abtheilung des Generalstabs der königl. preussischen Armee eine Geschichte dieser denkwürdigen Campagne herausgegeben. Dieselbe zeichnet sich durch ihre Klarheit und die Schärfe der kritischen Bemerkungen aus. Interessant

ist nun zu vernehmen, was die österreichische Presse darüber sagt. Wir lesen im achtzehnten Heft des Jahrgangs 1863 der Wiener Militärzeitschrift folgende darauf bezügliche Bemerkungen:

„Es ist unstreitig ein großer Fehler, wenn eine Armee ohne die numerische Ueberlegenheit über den Gegner, ja selbst ohne die Ausrüstung beendigt zu haben, zur Offensive schreitet. Aber dieser Fehler verschwindet, wenn die moralische Nothwendigkeit — wie sie im April 1859 wirklich bestand — vorliegt, den Krieg eröffnen zu müssen.

Napoleon hatte nichts weniger verlangt als eine Revision sämmtlicher von Oesterreich mit den italienischen Mittelstaaten abgeschlossenen Spezialverträge in einem Kongresse, zu welchem auch Piemont zugelassen werden sollte.

England, Rußland und auch Preußen, unter dem Vorwande, den europäischen Frieden zu erhalten, stimmten diesem Vorschlage bei.

Den Folgen eines solchen Kongresses auszuweichen, mußte der Krieg an Piemont erklärt werden. Diese Kriegserklärung war ein Akt der Nothwehr, um einer moralischen Niederlage zuvorzukommen.

Wer zum letzten Mittel der Nothwehr — zum Kriege — greift, ist gezwungen, die Waffe sogleich zu gebrauchen und kann sie nicht erst zum Schärfsen schicken.

Nicht vom militärischen Standpunkte, — denn die Armee war ja noch gar nicht ausgerüstet, — sondern vom rein politischen Standpunkte mag die vorzeitige Absendung des Ultimatum an die piemontesische Regierung gerechtfertigt erscheinen.

Ein anderer Fehler, der gerügt wird, ist der, daß die Offensive nicht am rechten Po-Ufer in der Richtung gegen Alessandria unternommen wurde, um die piemontesische Armee von diesem Waffenplage abzu drängen und überhaupt die Vereinigung der von Genua und Susa anrückenden Verstärkungen mit der piemontesischen Armee zu verhindern.

Um am rechten Po-Ufer vorzurücken, hätte die Armee für eine Offensive jenseits des Stromes vorbereitet sein müssen. Nach Angabe der Darstellung konnten mit dem vorhandenen Brückenmaterial nur 500 Schritte überbrückt werden.

Sowohl oberhalb als auch unterhalb der Ticinomündung hatte man nur Eine Brücke herstellen können, da die später bei Vaccarezza errichtete halbpermanente Brücke 475 Schritte, die bei Cornale geschlagene Pontonsbrücke 415 Schritte lang war.

Eine schwache Armee, wie die Bonapartes im Jahre 1796, die 45,000 Mann und 60 Kanonen zählte, kann sich nöthigenfalls mit Einer Straße und auch mit Einer Brücke begnügen, und auch dies nur in der Voraussetzung, daß eine solche Marchbewegung in einer einzigen Kolonne nicht zu lange und höchstens 3 bis 4 Tage, für welche Zeit Mann und Pferd die Lebensmittel bei sich führen können, andauere.

Die österreichische Armee aber hätte wenigstens 2 Brücken gebraucht, und die Ueberschreitung des Po unterhalb der Einmündung des Ticino stattfinden

müssen, um die Brücke von Piacenza mit benützen zu können.

Obwohl von Piacenza nur eine einzige Straße nach Piemont führt, und 5 Armeekorps auf einer einzigen Linie nur in einer großen Tiefe sich bewegen können, so wäre dennoch eine solche Vorrückung möglich und auch gefahrlos gewesen, weil die Gegend von Stradella vom Feinde nicht besetzt war, daher ein großer Theil der Armee entweder bei Papanese oder bei Spessa zu dem bei Piacenza übergegangenen Theil der Armee, ohne Gefahr für diese Unternehmung besorgen zu müssen, hätte stoßen können.

Wenn wir aber auch diese Möglichkeit, den Po zu überschreiten, zugeben, weil zwei Uebergänge möglich waren, so fragt es sich doch, ob diese Unternehmung auch zweckmäßig gewesen wäre und einen bestimmten Erfolg versprechen konnte. Die österreichische Armee wäre kaum vor dem 4. Mai, wo zwei französische Armeekorps bereits auf dem Marsche von Genua nach Alessandria begriffen waren, in die Gegend zwischen Alessandria und Novi gekommen; zwei andere französische Korps rückten über Susa gegen Alessandria. Mit was immer für einem Theil der französischen Armee die piemontesische sich vereinigt haben würde, so hätte dies jedenfalls das Gleichgewicht der Kräfte hergestellt und vielleicht eher einen Ueberschuß auf die Seite des Gegners gegeben.

Die Frage würde sich nun so stellen: Wäre die österreichische Armee in der Lage gewesen, die piemontesische Armee zu schlagen, bevor diese sich mit irgend einem Theil der französischen Armee vereinigen konnte?

Wir glauben kaum; die piemontesische Armee hätte sich in dem Falle, als die k. k. Armee am rechten Ufer des Po vorrückte, entweder nach Alessandria oder gegen Susa, oder auch gegen die Bocchetta ziehen können, um einer Schlacht auszuweichen.

Hätte sie den Rückzug gegen Susa genommen, so wäre ein Nachrücken der k. k. Armee wohl unmöglich gewesen, da sie Alessandria und Genua im Rücken und in der Flanke gehabt hätte; blieb die piemontesische Armee aber in Alessandria stehen, auf welche Art hätte die k. k. Armee verhindern sollen, daß der Zuzug von Susa — dem zwei Wege, einer am rechten, der andere am linken Ufer des Po über Casale zu Gebote standen — nicht Alessandria erreichte? und welche Aussichten wären vorhanden gewesen die Vereinigung der gleichzeitig von Westen und Süden kommenden französischen Zuzüge mit der piemontesischen Armee wirksam zu verhindern?

Wir sind nicht im Stande bestimmte Antwort zu geben, aber nach aller Wahrscheinlichkeit wäre es in den ersten Tagen des Monats Mai zu einer Schlacht am rechten Po-Ufer gekommen.

Wir fragen nun: wäre es sodann möglich gewesen, durch einen ganzen Monat auf feindlichem Gebiete in der Lomellina stehen zu können und dadurch den österreichischen Verstärkungen, die sich am Mincio sammelten, die hierzu nöthige Zeit zu verschaffen, wenn der Rückzug der geschlagenen Armee wieder

über den Po und zwar unterhalb der Ticinomündung hätte angetreten werden müssen?

Auch wenn es möglich gewesen wäre, den Rückzug über den Po oberhalb der Ticinomündung in die Lomellina anzutreten, so hätte der Feind doch sicher nicht so lange mit seinem Umgehungsmanöver an die obere Sesia gezaubert, als es in Wirklichkeit der Fall war; denn eine bereits geschlagene Armee nöthigt zu weniger Vorsichten.

Noch eine weitere Erwägung sprach für eine Vorrückung am linken Po-Ufer.

Als die Armee den Ticino Ende April überschritt, war ihre Organisation noch nicht vollendet, die meisten Regimenter befanden sich in einem Uebergangsstadium, die Feldausrüstung war nicht vollständig, viele Batterien, ein Theil der Brückenequipagen, alle Munitionsparks und die Proviantparks (Korps-Kolonnenmagazine) wurden mit requirirten Pferden bespannt, alles, was noch zur Ausrüstung fehlte, wurde mittelst der Eisenbahn Verona-Mailand zur Armee gesandt. Diese Zuzüge dauerten längere Zeit, ungeachtet eine Eisenbahn zu Gebote stand. Auf dieser Eisenbahn wurden auch die Vorräthe zur Aufstellung der Feldmagazine und selbst fertiges Brot aus Verona zur Armee geschafft. Von dieser wichtigen Nachschubslinie hätte sich die Armee entfernen müssen, die Zuschübe auf der Eisenbahn hätten nur bis Treviglio und von da nur auf der Landstraße über Lodi zur Armee auf das rechte Po-Ufer gehen können und überdies hätte in der Lombarde am untern Ticino ein Korps zurückgelassen werden müssen, um diese Verbindungslinie zu sichern.

Nehmen wir noch an, daß, während die österreichische Armee am rechten Ufer des Po gegen Alessandria vorrückt, die piemontesische Armee, allein oder mit dem Zuzug aus Susa, gegen den Ticino vorrückt, so ist sie in der rechten Flanke durch den Po gedeckt, und die Vorrückung bis an den Ticino allein würde genügt haben, die k. k. Armee wieder zum Rückzuge auf das linke Po-Ufer zu nöthigen. Unsere ganze Offensive wäre ein Luftstoß geblieben.

Dieser Rückzug hätte über den Po unterhalb der Ticinomündung stattfinden müssen und vielleicht noch mit dem Umwege über Piacenza, falls die halbpermanente Po-Brücke, die später Vaccarizza errichtet wurde, bis dahin noch nicht vollendet aufgestellt und mit Befestigungen versehen werden konnte.

Wollte die österreichische Armee aber oberhalb der Ticinomündung über den Po setzen, so mußten die nöthigen Brücken und auch die Befestigungen auf beiden Po-Ufern zum Schutze derselben vorhanden sein. Es wären sodann wenigstens zwei halbpermanente Brücken nothwendig gewesen, da man doch unmöglich eine Kolonne auf dem weiten Umweg über Piacenza hätte senden können, die acht Tage benöthigt haben würde, um sich mit dem nach der Lomellina gezogenen Theil wieder zu vereinigen.

Da man beim Beginn der Offensive überhaupt nicht mit Bestimmtheit wußte, wo die piemontesische Armee stand, so ist es wohl gleichgiltig, auf welchem Ufer des Po die österreichische Armee vorrückte, und nur dem Glück und Zufall wäre es zu verdanken

gewesen, wenn man das Richtige gleichsam errathen hätte. Aber die Möglichkeit mußte unter allen Umständen vorhanden sein, die Armee rasch und ohne besondere Gefahr von einem Ufer auf das andere zu versetzen. Hierzu fehlten aber eben die Mittel, die wegen der plötzlichen Offensive nicht vorbereitet werden konnten und auch später nicht in jener Quantität aufzutreiben waren, um ober- und unterhalb der Ticinomündung gesicherte und verlässliche Uebergänge über den Po zu haben, die gerade der schwächeren und daher auf einen offensiven Vertheidigungskrieg angewiesenen österreichischen Armee es einzig und allein möglich machen konnten, die durch den Ticino und den Po gebildeten Terrainabschnitte mit der Armee zu beherrschen.

(Fortsetzung folgt.)

In Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung (Harrwitz und Gohmann) in Berlin erschien soeben und ist durch die Schweighauser'sche Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) in Basel zu beziehen:

Hinterlassene Werke

des Generals Carl von Clausewitz

über Krieg und Kriegführung.

Zweite Auflage. Band VII—X.

Band VII. Der Feldzug von 1812 in Rußland; die Feldzüge von 1813 bis zum Waffenstillstande und der Feldzug von 1814 in Frankreich. (Mit einer Karte von Rußland.) 1 Thlr. 20 Sgr.

Band VIII. Der Feldzug von 1815 in Frankreich. 1 Thlr.

Band IX. Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Gustav Adolph, Turenne und Luxemburg. 1 Thlr. 10 Sgr.

Band X. Strategische Beleuchtung mehrerer Feldzüge von Sobieski, Friedrich dem Großen und Karl Wilh. Ferd. von Braunschweig. 1 Thlr. 10 Sgr.

Sämmtliche vier Bände, auf einmal genommen, werden zum Subskriptionspreise von 4 Thlr. erlassen, und sind auch nach Belieben in 6 Doppellieferungen zu je 20 Sgr. zu beziehen.

In Ad. Becker's Verlag (Gust. Hoffmann) in Stuttgart ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu beziehen:

Die

Situations- und Terraindarstellung

auf dem

Standpunkt des neuesten Fortschrittes

bearbeitet von

P. Fink,

K. Württ. Oberlieutenant.

Mit zwei Tafeln und vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Preis 27 Gr. oder fl. 1. 36.